



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Germana.

---

nahme. Wie aus den obigen Beispielen hervorgeht, kann man es leicht dazu bringen, den Ertrag an Getreide um ein Drittel zu vergrößern, und dann braucht Deutschland kein Getreide mehr vom Ausland einzuführen. Die Jahreseinfuhr an Weizen beträgt ungefähr 11 Millionen Doppelzentner, während die deutsche Weizenernte selbst 28 Millionen Doppelzentner erreicht, das ist 14 Doppelzentner im Durchschnitt für jeden der zwei Millionen Hektar Weizenboden. Es wäre also nur erforderlich, den Ertrag für jeden Hektar um fünf Doppelzentner zu heben, dann bedarf man keinen ausländischen Weizen mehr. Daß dies aber streckenweise wirklich im Bereich der Möglichkeit liegt, zeigt das Beispiel von Sachsen, Braunschweig, Anhalt und Schleswig-Holstein, wo der durchschnittliche Ertrag in der Tat heute schon die erforderlichen 19 Millionen Doppelzentner, in manchen Gebieten sogar mehr beträgt. In Anbetracht dieser Tatsachen kann von den Regierungen wie von der Presse nicht genug für eine ausreichende Düngung des Ackerbodens gewirkt werden und das Reich kann sich dazu beglückwünschen, daß es in seinen Kalilagern die erforderlichen Mittel dazu besitzt, und daß ihm die gütige Mutter Natur aus ihrem Füllhorn so reiche Gaben in den Schoß geschüttet hat.

## Germana.

(Fortsetzung.)

Da sich bei Germana die im Vorausgehenden geschilderten Zustände auch später wiederholten, — am schlimmsten war es immer um die Mitternachtszeit — wandte man sich an den hochwürdigsten Herrn Bischof oder vielmehr, da der hochw. Herr eben auf einer Europareise begriffen war, an dessen Generalvikar und erbat sich die kirchliche Vollmacht zur Vornahme des feierlichen Exorzismus. Dieselbe traf am 10. Sept. 1906 in St. Michael ein und beauftragte Rev. P. Mansuet, den damaligen Rektor der Station, und Rev. P. Erasmus, den Beichtvater Germanas, mit den entsprechenden Befugnissen.

Die Zeit für den Exorzismus wurde auf Mittwoch, den 12. Sept. morgens 7 Uhr festgesetzt. Auch die beiden Missionäre Rev. P. Apollinaris, Rektor von Lourdes, und Rev. P. Solanus, Rektor von Mariaatal, hatten sich dazu eingefunden.

Germana trat ziemlich ruhig ins Presbyterium der Kirche ein und setzte vor dem Altar auf einem Betstuhl nieder. Sechs erwachsene Mädchen, zwei Burschen und ein verheirateter Mann standen nebst zwei Schwestern in unmittelbarer Nähe hinter ihr, um im Falle der Not Hilfe zu leisten. Vor Beginn der heiligen Handlungen ermahnte P. Erasmus das bessere Mädchen zu Gebet und Gottvertrauen. Sie stimmte zitternd zu.

Man begann die Allerheiligen-Litanei. Alsbald fing Germana an mit den Händen zu zucken, schaute nach rechts und links, verdrehte die Augen und stand auf. Die Kopfbedeckung — ein neues, starkes Kaschmir-tuch — fiel herunter; sie fing es mit der Hand auf und riß es ohne das mindeste Geräusch wie ein Stück saules Papier in zwei Teile. Den einen Teil warf sie nach hinten in den Chor, den andern nach vorn.

Nach Beendigung der Litanei begann genau nach dem Rituale Rom. der feierliche Exorzismus mit den üblichen Fragen nach Namen, Zeit und Zeichen der Ausfahrt usw.

Wegen des Lärmes, der nun entstand — Germana knurrte, brummte und heulte — überhörten die Priester den Namen. Einige der Anwesenden wollten einen Namen, wie Malef oder Balef, gehört haben. Bei einer späteren Beschwörung sagte der böse Geist unter kläglichem Heulen und Klagen: „Wir (Geister) haben nicht alle einen Namen, nur die Großen haben einen Namen, wir Kleinen nicht.“ Doch daran ist wenig gelegen.

Bezüglich der Ausfahrt sagte er: „Nur noch eine ganz kleine Weile, dann muß ich ausfahren. Ich werde meinen Weg durch ein Fenster der Orgelbühne nehmen; aber Germana muß mit mir zum Fenster hinaus. Wenn sie tot am Boden auffällt, fahre ich in die Hölle hinab.“

Da wir auf die Mitnahme des Mädchens selbstverständlich nicht eingehen konnten, erhob sich ein furchtbares Brüllen und Toben. Am nächsten Tag gab er als Zeichen der Ausfahrt an: „ukubang' umsindo nokuduma, Lärmen und Toben, sowie Emporheben der Germana“. Was, wie die Folgen zeigen wird, auch tatsächlich stimmte.

Germana selbst gestand später nach ihrer Befreiung, sie wisse nichts von diesem Toben und Fluchen etc., sie erinnere sich nur daß jemand in ihr wirksam war und aus ihr heraus sprach. An vieles erinnert sie sich nur wie an etwas Gehörtes.

P. Erasmus, der zunächst den Exorzismus vornahm, las die im Rituale angegebenen Evangelien. Germana wurde immer unruhiger und wollte entfliehen. Da sie fest gehalten wurde, schrie, tobte und brüllte sie. Nur mit Mühe konnte man sie festhalten und ihr Handschellen anlegen. Ihr Gesicht war gräßlich entstellt. Besonders schrie und tobte sie bei Annäherung der heiligen Kreuzpartikel und beim Besprengen mit Weihwasser.

Sie verstand offenbar alle Gebete und Beschwörungen des lateinischen Rituale. Sie antwortete ganz korrekt auf die in Latein gestellten Fragen und wütete vor Zorn, wenn sie in der Kirche: Inimicus fidei et generis humani, auctormortis, radix malitiae, Feind des Glaubens und des Menschengeschlechtes, Urheber des Todes, Wurzel aller Schlechtigkeit usw. genannt wurde.



Der älteste Zentrumswähler

dürfte bei den jüngsten Wahlen der Großbauer Jos. Köppl in Gänswiese bei Neureichenau am Dreifessel (Böhmerwald) gewesen sein. Dieser 96-jährige Veteran der Zentrumspartei machte, obwohl eben erst von schwerer Krankheit genesen, den zwei Stunden weiten Weg zum Wahlort vermittels Fuhrwerks bei enormen Schnee- und Kälteverhältnissen. Das Bild zeigt den noch rüstigen, wackeren Mann in seinem 70. Lebensjahre.

Einmal stand sie mitten in einer Beschwörung auf. Ihr Gesicht war häßlich entstellt, sie knirschte mit den Zähnen, knurrte und brummte, würgte sich und machte Versuche zu reden. Endlich gelang ihr das; sie bat reden zu dürfen; man erlaubte es. Da wandte sie sich zu den in der Kirche versammelten Kindern und erwachsenen Neuchristen und sprach: „Wehe, wehe, wer über mich lacht, wenn ich gesund geworden!“

Dann schrie Satan in durchdringenden, traurigen und wehmütig nachklingenden Tönen: „Ich muß ausfahren, muß sie (Germana) verlassen. Ich darf in keinen Menschen mehr eingehen, sondern muß in die Hölle hinabfahren! Wehe, wehe! Nur noch eine kleine Zeit, eine kurze Spanne. Wehe, wehe! Durch jenes Fenster dort hinten auf der Emporbühne (sie zeigte lange daraufhin) ziehe ich hinaus. Doch auch Germana muß mit, und in dem Augenblick, da sie am Boden zerschellt, fahre ich in die Hölle hinab...“

Damit ihr aber glaubet, daß ich von Germana Besitz genommen, yimina u Satan, ich der Satan, drum hab ich ihr in dieser Nacht das Kleid verbrannt. Ein anderes isiginiso (Zeichen, Bekräftigungsmittel) wird man nicht erhalten.“

Damit hatte es folgende Bewandtnis: Germana hatte in der Nacht vollständig angekleidet zwischen zwei Mädchen auf ihrer Lagerstätte geruht.

(Fortsetzung folgt.)

### Aus „Modernes ABC“ von P. Brors, S. J.

Mit Erlaubnis des Verfassers.

(Fortsetzung.)

Ja, wir wissen von manchen dieser Stämme mehr als von einigen der europäischen Bevölkerung, und ich erinnere hier nur an die Albanesen. Jede lebende Rasse ist noch menschlich, es ist noch keine gefunden worden, die wir als äffisch oder zwischen-äffisch bezeichnen können. Wenn sich bei Einzelnen auch Erscheinungen zeigen, welche nur den Affen eigen sind, so z. B. die bei einzelnen Völkern vorkommenden, den Affen eigentümlichen Schädelfortsetzungen, so kann man doch nicht behaupten, daß diese Menschen nun deshalb

affenähnlich seien. Was die Pfahlbauten antrifft, so war es mir möglich, fast alle überhand gefundenen Schädel einer vergleichenden Untersuchung unterziehen zu können, und es hat sich auch da herausgestellt, daß wir auf Gegenseite stoßen zwischen verschiedenen Stämmen, aber unter diesen kein einziger ist, der außerhalb des Rahmens unter gegenwärtigen Bevölkerung liegt. Es läßt sich der bestimmte Nachweis führen, daß im Laufe von 5000 Jahren eine nennenswerte Veränderung der Typen nicht festgestellt hat.“

### Von Christi Auferstehung und Auferstehung der Toten.

Von vielen Protestanten wird jetzt sogar schon das Fundamentdogma des christlichen Glaubens, die Auferstehung Jesu gelugnet. Sie sagen:

„Die Auferstehung Jesu ist bildlich zu erklären; sein Geist lebte in den Aposteln wieder auf.“

Darauf antworten wir:

Ist es etwa bildlich zu verstehen, wenn z. B. Jesus nach

seiner Auferstehung den versammelten Jüngern erscheint und zu ihnen spricht: „Sehet meine Hände und meine Füße, ich bin es selbst; tastet und sehet; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr seht, daß ich habe.“ Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und Füße. Da sie aber nicht glaubten vor Freuden, und sich verwunderten, sprach er: „Habt ihr hier etwas zu essen?“ Da legte sie ihm einen Teil von einem gebratenen Fische und einen Honigkuchen vor. Und nachdem er vor ihnen gegessen hatte, nahm er das Uebrige und gab es ihnen (Lukas 24, 39—43).

Der gelehrte Professor Harnack leugnet aber die Auferstehung Christi und bringt als Grund dafür, daß Christus nicht auferstanden sei, u. a., den Umstand, „daß die Reihenfolge und die Zahl dieser Erscheinungen

nicht mehr sicher ermittelt werden können“ (Dogmen- und Kirchengeschichte S. 74 ff.).

Wenn! Daß ein Beweis für die Auferstehung Christi dann bewiesen ist, auch, daß Napoleon niemals in Deutschland war, weil etwa die Reihenfolge und die Zahl seiner Besuche nicht mehr sicher ermittelt werden können.

Wer die Echtheit dieser Evangelien anerkennt, für den ist die



Erzherzog Rainer von Oesterreich  
(zum 80. Geburtstag).



Auswüchse des Militär-Enthusiasmus in England.  
Militärisches Mädchenturnen in England unter Aufsicht eines englischen Offiziers (rechts auf dem Bilde).